

Ordnung ohne Ordnungsregeln

| Drucken |

Donnerstag, den 07. April 2011 um 08:09 Uhr

Die braune Falle – Ausstellung zu einer rechtsradikalen Karriere



Gudensberg. Am Mittwochabend haben Gudensbergs Bürgermeister Frank Börner, der stellvertretende Leiter der Polizeidirektion Schwalm-Eder, Achim Kaiser, sowie der Projektleiter von „Gewalt geht nicht“, Stephan Bürger, eine hochaktuelle und hochinteressante Ausstellung über rechtsradikale Karrieren eröffnet. Sehens- und hörens-wert ist diese Ausstellung vor allem deshalb, weil sie nicht wie bisherige Dokumentationen Zahlen und Erscheinungsformen des aktuellen Rechtsradikalismus schildert, sondern die Karriere des Mario S., der wie zufällig dazustößt, mit Begeisterung dabei ist und am Ende unter Schwierigkeiten wieder aussteigt, aber nur mit Hilfe in die Gesellschaft zurückfindet. Das ganze geschieht ohne erhobenen Zeigefinger, aber mit vielen Einblicken in die Gedankenwelt von Jugendlichen und ihren rechtsradikalen Verführern.

Der Weg des Mario S.



Mario S. erlebt, dass sich niemand für das interessiert, was er tut. Schon gar nicht seine Eltern. Auf der Suche nach seinem eigenen Weg erfährt er Zusammengehörigkeit, Anerkennung und sogar Geborgenheit in einer neuen Clique. Der aufgestaute Protest gegen die Verständniswelt der Eltern entlädt sich in Hass

Parolen gegen Ausländer, Asylbewerber und Juden. Musik, Spaß und Alkohol auf Konzerten mit rechtsradikalen Musikern – Beispiele sind über Kopfhörer zu hören –, die meist Hardrock spielen, aber gelegentlich auch im Stil von Liedermachern aus den siebziger Jahren daherkommen, sorgen für ein neues Weltbild. Das Leben ist doch cool.

Im Internet gibt es weitere Kontakte und Informationen. Es wird gegen andersartiges gehetzt, alte Zeiten werden heraufbeschworen und die Köpfe der Bewegung entpuppen sich als geschickte (Ver) Führer. Nicht mehr alle Menschen sind gleich, aber Mario S. gehört jetzt zu den auserwählten. Und die haben das Recht denen Gewalt anzutun, die anders, abartig oder minderwertig sind. Am Punkt, wo Mario S. aussteigen will, wird es knifflig. Der Schock über die eigene Gewaltbereitschaft zerbricht das neue Weltbild.

Führungen für Besucher



Besuchern steht die Ausstellung in Gudensberg bis zum 15. April offen. Im Begleitprogramm sind Vorträge, am 11. April ein Workshop für pädagogische Mitarbeiter aus dem Kreisgebiet und am 13. April um 19:30 Uhr ein Filmabend mit dem Streifen „Kombat Sechzehn“. Geführte Besuche sind möglich und können im Rathaus angemeldet werden. Das ist besonders interessant für Schulklassen und Jugendgruppen. Bürgermeister Börner verrät, dass bereits 30 Voranmeldungen eingegangen sind, vier Schulklassen haben die Ausstellung am Mittwoch schon vor der Eröffnung besichtigt.

Milieu von 9000 Rechtsextremisten



In seiner Einführungsrede in das Thema, erklärte der Referatsgruppenleiter im Bundesamt für Verfassungsschutz, Guido Selzner, dann auch die Strukturen des Rechtsradikalismus in Deutschland. Die Szene ist organisiert, kennt aber wenig Organisationsregeln. Auf der einen Seite findet sich mit der NPD und der fusionierten DVU der politische Arm der Nationalisten in Deutschland. Auf der anderen Seite stehen die radikalen Gruppen, meist Jugendliche wie Mario S. und begeistern orientierungslose Jugendliche. Natürlich ist es spannend, wenn die Fahrt zu einem rechtsradikalen Konzert zum Abenteuer wird. Man trifft sich nicht mehr in der Öffentlichkeit, sondern „rein privat“, um die Polizei auszuschalten. Man fährt zu einem Punkt A, erhält Informationen über Punkt B und erfährt dann dort, wo das Konzert wirklich stattfindet. Das Anrühige, die Spannung, etwas Verbotenes zu tun, die Aufregung, etwas Neues zu erfahren und die Tatsache, mit ausländerfeindlichen und antisemitischen Parolen einen Imagegewinn zu erzielen, statt anzuecken, ist für viele junge Menschen eine positive Erfahrung, die in ihrem Leben sonst ganz selten vorkommt. Auch wenn, so Selzner, zurzeit keine

Neigung zum Terrorismus erkennbar ist, so wird Gewalt doch als unerlaubtes und erwünschtes Mittel angesehen, um Gegner auszuschalten oder zu schwächen. Die Feindbilder sind klar, die Mittel und Waffen auch.

Von den linken gelernt



Früher, so Selzner, war es einfach bei Präsentationen und Ausstellungen Neonazis zu charakterisieren oder darzustellen. Es war immer wieder der Skinhead, der gezeigt wurde. Aber die Szene hat gelernt - vor allem von den linken - und gemerkt, dass ein rechtsradikaler Autonomer in edlen Markenklamotten, teilvermummt und mit Baseballschläger, extrem gut aussieht. Er spricht Neulinge sofort als Vorbild an und vermittelt im Grunde schon ein scheinbar positives Bild von einer durch und durch gewalttätigen Szene.

Etwa 9006 Rechtsextremisten gibt es in Deutschland, aus ihnen entwickeln sich die gewalttätigen Gruppen. 150 Bands

Interpreten spielen die Musik der Szene und 70 vertrieben verbreiten Musik, Kleidung, das nötige „Handwerkszeug“ und Accessoires.

100 Prozent Aufklärung im Schwalm-Eder-Kreis



Im Schwalm-Eder Kreis, so verrät Achim Kaiser, ist die Zahl der rechtsradikalen Gewalttaten leicht gesunken. So zeigt die Statistik einen Rückgang von 2009 auf 2010. Viel wichtiger aber ist, dass die Straftaten zu 100 Prozent aufgeklärt sind. Wer sich rechtsradikalen Gruppen anschließen will, muss wissen, dass sein Wirken nicht unentdeckt bleibt, sondern auch garantiert geahndet wird. 26 Verurteilungen, so Kaiser, sind bereits erfolgt. Vor allem sind dabei Angehörige der „Freien Kräfte Schwalm-Eder“, die überwiegend im südlichen Schwalm-Eder-Kreis unterwegs sind. Aber Bürgermeister Börner verweist auch auf den jüngsten Fall einer gewaltsamen Auseinandersetzung auf

einer Kirmes im Vogelsberg - **wir berichteten** -, bei der die freien Kräfte aus dem nördlichen Nachbarkreis noch zunächst unerkannt und vor allem überraschend zuschlagen konnten.

Zusammenarbeit zwischen Polizei, Kreis und Veranstaltern

Meist sind es öffentliche Veranstaltungen, vor allem Kirmessen, die im Visier der Radikalen sind. Und häufig liegt die Zeit für Gewalt nach Mitternacht, wenn der Alkoholisierungsgrad nicht nur der rechtsradikalen, sondern auch der anderen Besucher und zum Teil der Ordnungskräfte so hoch ist, dass eine Reaktion auf Gewalttaten nur noch schwer möglich ist.



Die Polizei im Kreisgebiet sucht die Kontakte zu den Kirmesburschen – Kaiser: "Nirgends gibt es so viele Burschenschaften wie hier" – und versucht im Vorfeld einer jeden Veranstaltung dafür zu sorgen, dass alle Beteiligten und die Verantwortlichen auf solche Übergriffe vorbereitet sind. Schwierig, so Kaiser, wird es, wenn die Burschenschaften nicht bereits frühzeitig reagieren, die Anwesenheit von erkannten Rechtsradikalen zunächst dulden und dann machtlos aufkommenden Gewaltexzessen gegenüberstehen.

Noch bis zum 15. April

Verantwortlich für die Ausstellung ist das Bundesamt für Verfassungsschutz. In Gudensberg im Bürgersaal am Rathaus ist sie bis einschließlich 15. April zu besichtigen und an jedem Werktag ab 8:30 Uhr geöffnet. Von Montag bis Mittwoch ist die Öffnungszeit bis 16:00 Uhr, am Donnerstag bis 17:30 Uhr und am Freitag bis 12:00 Uhr. (rs)

